

Was eint Bernd Bürgerlich und Ella Etabliert?

Evangelische Bezirkssynode übt den Blick in unterschiedliche Milieus anhand der Sinus-Studie

Brühl. (rnz) „Das wird ein Abend mit Gefahren für Sie“. So beginnt Pfarrer Markus Schulz seine Ausführungen über die so genannte Sinus-Milieustudie vor der Evangelischen Bezirkssynode Südliche Kurpfalz. Sinus-Milieus gruppieren Menschen, die sich in ihrer Lebensauffassung und Lebensweise ähneln, in Kategorien wie beispielsweise „bürgerlich“, „konservativ“, „liberal“ und andere mehr. Grundlegende Wertorientierungen gehen dabei ebenso in die Analyse ein wie Alltagseinstellungen – zur Arbeit, zur Familie, zur Freizeit, zu Geld und Konsum.

„Zu einfach, irritierend und übertrieben“: Diese Kommentare waren zu hören als erste Reaktion auf die Milieuschilderungen der jungen Theologen – denn wenn „Ella Etabliert“ auf „Estelle Experiment“ trifft, und dabei mit „Bernd Bürgerlich“ und „Traude Traditionell“ verglichen wird, besteht die Gefahr der Vereinfachung. Zehn Milieus wurden unterhaltsam präsentiert. Mit typischen Fotos und Szenen wurden fiktive Personen als Vertreter der Sinusmilieus vorgestellt.

Sinus-Milieus sind das Ergebnis von drei Jahrzehnten sozialwissenschaftlicher Forschung. „Klangmilieus“ war die

Überschrift der ersten Aufgabe an die Teilnehmer, die sich anhand dreier Musiktitel einer Gruppe zuordnen sollten. Irritierend war dabei oftmals das Ergebnis, nachdem den Synodalen, die sich zu einem Musikgeschmack an einem Tisch gruppiert hatten, das jeweilige Milieu zugeordnet wurde.

„Wir betreten unbekanntes Terrain“ so stand es zu lesen bei der Präsentation des „Milieu Infotainments“ der Landeskirche in Baden, das Diplomtheologin Corinna Schubert zusammen mit Markus Schulz vorstellte. „Schließen Sie die Augen und gehen Sie einmal mit zu einem Hausbesuch eines Pfarrers in ein ihm unbekanntes Milieu“, forderte Schubert die Teilnehmer auf und schilderte das typische Wohnzimmer eines „Konsummaterialisten“ mit den Worten „Gebrauchte Möbel stehen um einen Flachbildschirm gruppiert, der mit seiner Größe den Videobeamer im Gemeindezentrum in den Schatten stellt.“ Die Schilderungen aus den Milieus waren „übertrieben“, um deutlich zu machen, wie vielfältig Menschen in unserer Gesellschaft leben.

Die eingangs erwähnten Gefahren des Abends wurden nach den Rückfragen aus

dem Plenum rasch gebannt. „Der Markt der Sinnanbieter ist groß. Wir brauchen diese Kenntnisse, um Menschen auf ihre Bedürfnisse ansprechen zu können“, diese These von Markus Schulz fand große Zustimmung. Die Landeskirche in Baden habe in Zusammenarbeit mit dem Hohenwartforum das Infotainment zusammengestellt, um Kirchengemeinden über diese wesentlichen sozialwissenschaftlichen Erkenntnisse zu informieren.

Bereits im Frühjahr sollen die Forschungsergebnisse der Sinusstudie für die einzelnen Gemeinden abrufbar sein. Die Evangelische Landeskirche in Baden investiert in diese Daten, um Gemeinden eine milieuspezifische Arbeit zu ermöglichen. „Paula Postmateriell“, „Heinrich Hedonist“ und die anderen werden dann bald zu Zielgruppen, die man statistisch in jeder Gemeinde ausmachen kann.

Im Rollenspiel wurde das Gehörte gleich umgesetzt. Ein fiktiver Gemeinderat mit Vertretern der zehn Milieus diskutierte über die Stellenbesetzung des Kirchenmusiklers der Gemeinde – und nicht nur Dekanin Annemarie Steinebrunner war überrascht, wie gut die Spieler sich auf die Milieus einstellen konnten.

Die Quote bleibt bei 3,1 Prozent

Arbeitsmarktbericht für Februar

Wiesloch. (rö) Im Februar hat sich die Zahl der Arbeitslosen im Bereich der Geschäftsstelle Wiesloch des Arbeitsamtes um zehn auf jetzt 1524 Personen verringert. Das sind 276 Arbeitslose weniger als vor einem Jahr. Die Arbeitslosenquote, berechnet auf der Basis aller zivilen Erwerbspersonen, beträgt wie im Vormonat 3,1 Prozent, vor einem Jahr hatte sie sich auf 3,6 Prozent belaufen. Wie die Agentur für Arbeit mitteilt, haben sich im Februar 373 Personen im Bezirk Wiesloch neu oder erneut arbeitslos gemeldet, 380 Personen konnten ihre Arbeitslosigkeit beenden. Der Bestand an offenen Arbeitsstellen ist im Februar um 42 auf 398 gestiegen. Für Wolfgang Heckmann, Leiter der Heidelberger Arbeitsagentur, führte neben saisonalen Einflüssen auch „die günstige konjunkturelle Entwicklung wieder zu mehr Beschäftigungsmöglichkeiten und damit zu einem Rückgang der Arbeitslosigkeit“.

Leicht zurückgegangen ist auch die Zahl der sogenannten „Unterbeschäftigten“. Dazu gehören neben den gesetzlich als arbeitslos definierten Menschen (das sind im gesamten Einzugsgebiet der Heidelberger Agentur 9188 Personen) auch die Teilnehmer an Arbeitsmarktmaßnahmen (wie Eingliederungsmaßnahmen, Altersteilzeit oder Fortbildungen): Insgesamt beträgt die Zahl der Unterbeschäftigten (ohne Kurzarbeiter) Ende Februar 12 994 Personen, im Monat zuvor waren es 13 017 gewesen. Die Unterbeschäftigungsquote ist von 6,0 auf 5,9 Prozent gesunken. Die Zahl der Kurzarbeiter wird von der Agentur für Arbeit nur quartalsweise ausgewiesen.

Töpferkurs im Jugendzentrum

Wiesloch. Am Freitag, 11. März, wird im Jugendzentrum (Juz) Wiesloch, Hauptstraße 146, von 14 bis 16 Uhr ein Töpferkurs für Kinder und Jugendliche ab sieben Jahren veranstaltet. Vom Regenwurm bis zum Namensschild kann alles getöpft und anschließend gebrannt werden, was den Teilnehmern einfällt. Anmeldung und weitere Informationen unter Telefon 0 62 22/3 07 14 77.

Wie wichtig ist die Kirche für die Gesellschaft?

Diskussion des Forums „Punktsieben“ in der evangelischen Stadtkirche weckte großes Interesse – Veranstaltung im Rahmen des Jubiläums

Waldorf. (seb) Einen sofortigen Rückzug der Kirche aus der Gesellschaft konnte sich keiner der Diskutierenden vorstellen. Doch Kirchenkritiker Peter Mussler vom Verein „Säkulare Humanisten“ erachtet die Kirche als nicht gewappnet für anstehende Herausforderungen: Sie führe seit Jahrhunderten einen „Abwehrkampf“ und verliere. Christiane Staab dagegen, Walldorfs neue Bürgermeisterin, findet, die Kirche sei „elementar wichtig für unsere Gesellschaft“ und für sie persönlich sei ihr Glaube der „Lebenskompass“. Staat und Kirche arbeiten nach Ansicht von Traugott Schächtele, Prälat der evangelischen Landeskirche in Baden, sehr gut zusammen: Dafür, dass das einmal enden könnte, sah er keinen Grund.

Die drei diskutierten bei „Punktsieben“, dem Diskussionsforum der evangelischen Kirchengemeinde Walldorf, zum Thema „Wie viel Kirche brauchen wir?“. Da die Veranstaltung eingebunden war in die Feierlichkeiten zum 150. Jubiläum der evangelischen Stadtkirche, fand sie auch dort statt. Moderiert wurde der Abend von Arnim Töpel, diesmal nicht in der Rolle des Kabarettisten und Musikers. Töpel erklärte, er stamme aus dieser Gemeinde und ihn verbinde viel mit ihr. Zu Beginn stellte er die Diskussionsteilnehmer vor und bat sie, ihr persönliches Verhältnis zu Religion und Glaube zu schildern. Leider gab es anfangs Tonprobleme, sodass die Leute das Podium nicht sonderlich gut verstanden und die Diskussion nur schleppend in Gang kam.

Man war sich darin einig, dass man auf die Diakonie beispielsweise nicht einfach verzichten kann. Für Christiane Staab geht das, was die Kirche leistet, jedoch weit darüber hinaus. Ihr gehe es um das Gemeinschaftsgefühl, um Geborgenheit und die Vermittlung von Werten an ihre Kinder. Das Grundgesetz selbst sei durchdrungen von dem, was der christliche Glaube lehre, betonte Christiane Staab. „Die Hilfe am Mitmenschen dürfen wir nicht kommerziellen Anbietern und den Kräften des Marktes überlassen. Wir brauchen die Kirche.“ Die Kirche entwickle sich weiter und mit Diskussionsabenden wie diesem, wenn die Kirche sich der Kritik öffne, werde sie vielleicht mehr Menschen anlocken und stärker werden.

Peter Mussler stellte sich als philosophisch interessierten Agnostiker aus ei-



Diskutierten über die Rolle der Kirche in der heutigen Gesellschaft, von links: Kirchenkritiker Peter Mussler vom Verein „Säkulare Humanisten“, Walldorfs neue Bürgermeisterin Christiane Staab, Prälat Traugott Schächtele und Moderator Arnim Töpel. Foto: Pfeifer

ner katholisch geprägten Familie vor. Er erläuterte, dass „Säkulare Humanisten“ den Menschen in den Mittelpunkt stellen und die Legitimation der Kirche anzweifeln. Allein die Vernunft sei maßgeblich, der Mensch brauche keine göttlichen Offenbarungen, im Gegenteil: Mussler bezweifelte, dass Menschen „vernünftig miteinander umgehen können“, wenn sie sich auf ihren Glauben beriefen. „Ohne die Kirche wären wir heute weiter“, meinte er. Der Humanismus habe seine Wurzeln in den Lehren griechischer Philosophen wie Thales oder Platon, also rund 600 vor Christus, so Mussler, und sei die Grundlage, der sich das Christentum bediene. Besonders heftig kritisiert Mussler die Sonderstellung der Kirche in unserer Gesellschaft. Ihr karitatives Engagement begrüße er, aber im Grunde sei die Kirche ein Dienstleister wie alle anderen auch. Daher fordert er die strikte Trennung von Staat und Kirche.

Traugott Schächtele sah keinen Gegensatz zwischen Christentum und Humanismus, an den Werten könne keiner „ein Eigentumsrecht einklagen“. Auch Glaube und Vernunft müssten sich nicht

widersprechen: Im Glauben sehe er seine Freiheit und Selbstverantwortung begründet, „der Glaube schärft sich immer am eigenen Gewissen“. Zu Mussler sagte Schächtele: „Wir sollten den Weg gemeinsam gehen, nicht uns gegenseitig das Wasser abgraben.“ Christen und Humanisten sollten betonen, was sie eint, „und hoffen, die Art, wie wir leben, strahlt aus und verleitet andere zu denselben Werten“.

Was den Respekt vor Andersdenkenden angeht, habe die Kirche in ihrer Geschichte oft versagt, so Traugott Schächtele. „Aber es gab immer auch eine Gegenbewegung innerhalb der Kirche gegen den Missbrauch des Glaubens.“ Dass es nicht immer gelinge, für Veränderungen bereit zu sein, sei ihm ein Ansporn und könne kein Argument gegen die Kirche sein. Sein eigener Glaube verändere sich permanent, so Schächtele, und auch bei den Gläubigen sei ein Wandel offensichtlich: Die Kirchenmitglieder seien heute selbstbewusster und mündiger. „Niemand will sich nur als Schaf führen lassen.“ Traugott Schächtele war zuversichtlich, dass sich die Kirche auch künftig,

vielleicht zahlenmäßig vermindert, behaupten und die Gesellschaft mitgestalten werde.

In der Pause ließ Arnim Töpel auch Michael Schalles, Pastor der Freien evangelischen Gemeinde Wiesloch-Walldorf, zu Wort kommen, deren Mitglieder ihren Glauben ihm zufolge unabhängig von den Kirchen leben. In der anschließenden offenen Diskussion übten die Zuschauer teilweise heftige Kritik an der Kirche, etwa in ihrer Rolle als Arbeitgeber oder als politische Kraft. Viele betonten auch ihre Überzeugung, die Gesellschaft könne auf die Kirche nicht verzichten. Pfarrer Bernd Höppner gab zum Schluss seiner Freude Ausdruck, dass sich so viele Besucher in der Stadtkirche eingefunden hatten, und überreichte Präsenten an die Diskussionsteilnehmer.

Info: Nächste Veranstaltung zum 150. Jubiläum der evangelischen Stadtkirche: die Filmmacht in der Kirche am Samstag, 19. März, ab 19 Uhr, mit „Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen“ und „Vaya con Dios“. Eintritt frei.

Vorzeige-Athletin aus Walldorf

Bürgermeister empfing Frauke Kühni von den Budo Dragons

Walldorf. (HCE) In einer seiner letzten Amtshandlungen empfing Walldorfs scheidender Bürgermeister Heinz Merklinger die Ju-Jitsu-Sportlerin Frauke Kühni, das erfolgreichste Mitglied des KSV Budo Dragons, im Rathaus. Sie wurde von ihrem Vater und Trainer Marcus, Jugendleiterin und Mutter Alexa sowie ihrer neuen Duo-Partnerin, der stellvertretenden KSV-Vorsitzenden Kerstin Obernosterer, begleitet.

Erster Höhepunkt in Frauke Kühnis inzwischen zehnjähriger Sportkarriere war der erste Platz im „Duo“ im Februar 2006 zusammen mit ihrer langjährigen Partnerin Stefanie Konop, dem bereits im Mai der Titel „Deutsche Meister“ folgte. 2008 wurden sie zum dritten Mal in Folge Deutsche Meister und im slowenischen Maribor Vize-Europameister, Ende 2009 in Athen dann sogar Duo-Weltmeister. „Ein Wintermärchen wurde wahr“, so Trainer Marcus Kühni.

Der Verein KSV Budo Dragons erlebte seine größten Erfolge bei den Deutschen Meisterschaften im Juni 2010 in Bad Staffelstein: dritte Plätze holten Kerstin Obernosterer und Regina Kern sowie im Mixed Miklós Pál und Kerstin Obernosterer; Deutsche Vize-Meister U18 wurden Jeanin Bachmann und Myri-

am Skarke, Deutsche Senioren-Meister Frauke Kühni und Stefanie Konop. Der Verein brachte alle Starter aufs Treppchen und wurde zum erfolgreichsten deutschen Verein im Ju-Jitsu-Duo.

Im Gespräch mit Bürgermeister Merklinger berichteten Frauke Kühni (Jahrgang 1992) und Kerstin Obernosterer (Jahrgang 1983) unter anderem von ihrem Trainingaufwand (18 bis 23 Stunden wöchentlich). Es ging auch um die Feinheiten des Ju-Jitsu-Sports: Im Duo-System wird paarweise gekämpft. Ein Zweierteam tritt gegen ein anderes an. Dabei wird jedoch nicht gegen den Gegner gekämpft, sondern zusammen mit seinem Partner. Es werden jeweils selbstgewählte Abwehrtechniken zu von einer Jury festgelegten Angriffen demonstriert und von dieser benotet. Das andere Zweierteam zeigt zu denselben Angriffen seine Abwehrtechniken, die ebenfalls benotet werden. Im „Fighting“-System treten dagegen jeweils zwei Kontrahenten gegeneinander an und der Kampf wird nach einem festen Regelwerk ausgetragen.

Natürlich gibt es für beide auch ein Leben außerhalb des Sports. Frauke Kühni steht kurz vor dem Abitur und möchte Jura studieren. Kerstin Obernosterer hat ihr Studium als Wirtschafts-Ingenieurin



Bürgermeister Heinz Merklinger (li.) empfing eine Delegation des KSV Budo Dragons, von links: Frauke Kühni, Marcus und Alexa Kühni sowie Kerstin Obernosterer. Foto: Pfeifer

abgeschlossen und arbeitet in der Umweltabteilung eines Mannheimer Unternehmens.

Auf dem sportlichen Terminkalender stehen Anfang Juni die Europameisterschaft im slowenischen Maribor, Ende Juni die Deutsche Meisterschaft in Großbee-

ren/Brandenburg und Ende Oktober dann die Weltmeisterschaft im kolumbianischen Cali. Dafür liegen noch viele Monate harten Trainings vor ihnen, denn „besonders bei den Senioren ist die internationale Leistungsdichte sehr eng“, wie Trainer Marcus Kühni betonte.

POLIZEIBERICHT

Zwei geparkte Autos beschädigt
Wiesloch. In zwei Fällen von Unfallflucht ermittelt die Polizei. Am Montag wurde zwischen 14.45 und 16 Uhr ein geparkter Mercedes im Parkhaus des Ärztehauses in der Hesselgasse beschädigt. Der Sachschaden beträgt rund 5000 Euro. Ein zweiter Fall ereignete sich am Montag zwischen 19.15 und 21.15 Uhr im Eichelweg. An einem VW, der rechts am Fahrbahnrand vor einem Fitness-Studio geparkt war, wurde von einem roten Pkw die Fahrertür erheblich eingedrückt. Der Schaden beläuft sich auf rund 1000 Euro. Zeugen werden in beiden Fällen gebeten, sich bei der Wieslocher Polizei, Telefon 0 62 22/5 70 90, zu melden.

Kurs Aquarellmalerei

Walldorf. Am Samstag, 19. März, 10 Uhr, bietet die Künstlergruppe Walldorf im Pfälzer Hof einen kostenlosen Schnupperkurs für Nichtmitglieder zum Thema „Einführung in die Aquarellmalerei“ an. Dozent ist Gottfried Keim aus Walldorf, der Mitglied der Künstlergruppe ist. Informationen zum Material unter Telefon 0 62 27/13 04 (Gottfried Keim) oder E-Mail info@gottfried-keim.de.



Brotkultur à la Riegler: Gold für die Brezel, das Laugenbrötchen und viele weitere Brote und Brötchen.

Brotkultur für Qualität, Geschmack und Genuss

Aktuell 32 Auszeichnungen in Gold und Silber für die Bäckerei Riegler

Heidelberg. „Ein so abwechslungsreiches Angebot an Brot und Brötchen in dieser ausgezeichneten Qualität, das finde ich richtig klasse.“ lobt die ältere Dame beim Sonntagseinkauf im Bäckerei-Café in Leimen. Sie freut sich auch für das Backstuben-Team der Bäckerei Riegler. Die Mitarbeiter sind nämlich zu recht stolz auf ihre Brote und Brötchen. Denn Heidelbergs älteste und traditionsreichste Bäckerei (seit 1765) hat bei der aktuellen Brotprüfung wieder ein hervorragendes Ergebnis – 22-mal Gold und 10-mal Silber – erzielt.

Die Auszeichnung Heidelbergs zur „Brezelhauptstadt“ Deutschlands (siehe RNZ, 18.2.2011) hilft die Bäckerei Riegler zu verteidigen: Die Laugenbrezel und die knusprigen Laugenbrötchen haben wieder die Goldmedaille bekommen.

Ausgezeichnete Qualität bei Brot und Brötchen entsteht nicht von allein: Mit der Qualität der Rohstoffe und Zutaten fängt alles an. So bezieht die Bäckerei Riegler Mehl und Schrot von einer regionalen Mühle aus dem Odenwald – ausschließlich aus kontrolliertem & integriertem, oder Bio-Anbau. Als Familienbetrieb in der achten Generation verwendet die Bäckerei Riegler nur eigene Rezepturen. Diese familieneigenen Rezeptbücher werden stetig um neue Produkte erweitert.

So ist das Bio-Energy-Brot, das diesmal wieder mit Gold ausgezeichnet wurde, ein recht junger Kandidat im Rieglerschen Brotregal. Das bodenständige Bauernbrot, das ebenfalls Gold erzielte, ist dagegen ein seit vielen Jahren beliebtes Produkt der Bäckerei Riegler. Die pikanten „Pepinos“ –



ganz neu in der Produktfamilie der Bäckerei Riegler – haben schon die goldene Auszeichnung erhalten. Gold geholt haben sich auch die „Vitalen Sprösslinge“. Diese gibt es ab 14. März während der Vitalwochen der Bäckerei Riegler. Dann können alle Kunden die kleinen Kraftpakete kostenlos in jedem Rieglerschen Fachgeschäft bzw. Bäckerei-Café probieren. Dort ist auch der komplette „Medallenspiegel“ einzusehen. Mehr Informationen unter Telefon 06221-45970 oder www.baecerei-riegler.de.